



## INTERPELLATION

<b>Urheber</b>	Urban Furrer, Marie-Claude Schöpfer-Pfaffen, Melanie Burgener und Jens Blatter, neo - Die sozialliberale Mitte
<b>Gegenstand</b>	Prozessionsraupen - eine Gefahr für Mensch und Tier
<b>Datum</b>	09/05/2023
<b>Nummer</b>	2023.05.149

Föhrenbäume - hängen, ist es ratsam, den Baum grossflächig zu umgehen. Denn die Bäume sind von Raupen befallen, deren nesselnde Haare giftig sind. Sowohl bei Menschen als auch bei Tieren können diese Härchen hochallergische Reaktionen auslösen. Sie enthalten ein Eiweissgift, das beim Menschen zum Beispiel Juckreiz, Quaddeln und Hautausschläge verursacht. Besonders gefährlich sind die Brennhaare für Tiere, die am Boden schnüffeln oder die Raupen zu fressen versuchen. Bei direktem Kontakt bekommen sie Schwindel, bekommen Fieber, Augenentzündungen und nicht selten erleiden sie den Erstickungstod. Im Extremfall werden die inneren Organe befallen, die sozusagen verfaulen.

Im Januar und Februar schlüpfen die Larven, die in grossen Kolonien in Baumnestern leben und sechs Entwicklungsstadien durchlaufen. Die geschlüpften Raupen fertigen in den Ästen der Bäume seiden schimmernde Nester, die ihnen als Unterschlupf dienen. Für Mensch und Tier ist das Intervall zwischen Januar und April, währenddessen sich die Raupen auf Wanderschaft begeben, das gefährlichste.

Wegen der milden Winter der letzten Jahre verbreiten sich die Schädlinge vermehrt in den Föhrenwäldern. Damit steigt auch das Risiko für Mensch und Tier infiziert zu werden.

In südlicheren Gegenden wie Mallorca sind mittlerweile riesige Waldflächen befallen. Als Bekämpfungsmassnahme schiessen hier der Zivilschutz und Jäger im öffentlichen Auftrag mit Spezialpatronen die Nester ab. Danach werden diese, eingesammelt und zu vernichtet. Zudem werden zur Paarungszeit Duftfallen in die Bäume gehängt, welche die männlichen Tiere anlocken und somit die Verbreitung einzudämmen. Da ein ein Weibchen bis zu 200 Eier ablegt, lohnt sich jeder Fang, auch wenn mit dieser Massnahme nur ein kleiner Teil gefangen werden kann.

### Schlussfolgerung

Je stärker sich der Klimawandel auch in nördlicheren Regionen bemerkbar machen wird, umso mehr wird sich die Spezies auch hier weiter ausbreiten. Bereits heute sind vermehrt Larven und Nester sowie später Raupen in den Wäldern anzutreffen.

Wir gelangen an den Staatsrat mit folgenden Fragen:

- \* Liegen Zahlen vor, wie stark sich die Problematik während der letzten Jahre in unseren Breitengraden verschärft hat?
- \* Was gedenkt der Kanton für Massnahmen zu ergreifen, um Mensch und Tier vor dieser Gefahr besser zu schützen?
- \* Sind Präventionskampagnen vorgesehen?
- \* Welche Massnahmen leitet der Kanton in die Wege, um die Ausbreitung gesamthaft einzudämmen?